

Ein Leben lang aus dem Koffer - Angelika Schrobsdorff

Für die Autorin Angelika Schrobsdorff trifft wohl am ehesten die Aussage zu: „Kein Ort - nirgends“. Als sie 1970 Deutschland verläßt, um sich in Jerusalem niederzulassen, hat sie die Hoffnung, dort eine Heimat zu finden. Sie bleibt jedoch nicht lange, sondern geht mit ihrem neuen, dritten Ehemann nach Paris. Aber auch hier fühlt sie sich allein - besser, allein gelassen. Ihr Ehemann Claude Lanzmann arbeitet besessen an seinem Lebenswerk, dem Film „Shoah“. Sie trennen sich und sie geht 1983 nach Jerusalem zurück. Sie kauft ein Haus an der grünen Grenze und lebt dort allein mit ihren Katzen, in Nachbarschaft mit orthodoxen Juden, befreundet mit Arabern. Ihr Hoffnung auf ein ruhigeres Leben wird durch die politische Entwicklung im Lande nicht bestätigt. In ihrem Buch „Das Haus im Niemandsland oder Jerusalem war immer eine schwere Adresse“ beschreibt sie anschaulich den Prozeß der Irritierung, ausgelöst durch die Ereignisse der Intifada.

Die Konfrontation mit dem Krieg und dem wachsenden Einfluß ultraorthodoxer Kräfte haben ihre die Freude an ihrem schönen Haus genommen: „Jerusalem, das ich über alles geliebt habe, ist durch die politischen Umstände inzwischen so geworden, daß es eben auch nicht mehr die Heimat oder das zu Hause ist. Ich hatte gehofft, daß ich dort alt werden kann, sterben kann. Also, was bleibt, ist eine Rückkehr in die schönen Momente der Vergangenheit,“ sagt sie in einem Interview anläßlich ihrer ersten Lesereise in Deutschland zur Vorstellung ihres neuen Buches „Grandhotel Bulgaria“.¹

Mit diesem Buch möchte sie auf die katastrophalen Zustände in dem Land aufmerksam machen, daß ihr von 1939 bis 1947 zu zweiten Heimat geworden war. 1939 hatte sie Deutschland mit ihren Eltern auf der Flucht vor den Nazis verlassen müssen. Der Vater verließ dort die Familie, die Mutter heiratete zum Schein einen Bulgaren, diese Ereignisse bedeuteten für das junge Mädchen Verunsicherung und der Verlust jeder Geborgenheit, die sie bis heute vergeblich sucht.

Als die 18jährige ihrem Ehemann, einem amerikanischen Offizier, 1947 nach München folgt, spürt sie gleich, daß sie in dieser Stadt nicht zu Hause werden kann und diese Liebe nicht halten wird. Sie findet jedoch ihre wahre Heimat - die Sprache.

¹ Börsenblatt 16/24. Februar 1998, S. 21

„Schon als Kind habe ich auf Bäumen gesessen und heimlich gedichtet.“ Ihr erster Roman „Die Herren“(1961) wird ein großer Erfolg und sie wird zum ersten Mal finanzielle unabhängig. Stoff für weitere Bücher ist ihr wechselvolles Leben. 1983 erscheint ihr erstes Buch über Bulgarien „Die Reise nach Sofia“, in dem sie mit scharfem und liebevollem Blick ihre Begegnungen mit ihrer Freundin und der Stadt Sofia schildert. Im Vorwort dieses Buches schreibt Simone de Beauvoir über die Autorin: „Die große Begabung Angelika Schrobsdorffs liegt gerade darin, die Dinge nicht direkt anzupacken, sondern unterschwellig zu suggerieren und auszusprechen. Sie verliert sich weder in Theorien noch in abstrakten Erklärungen. Sie erzählt, was sie erlebt hat und sie erzählt es mit Distanz und zärtlicher Ironie. Keine Person dient ihr als Sprachrohr. Alle sind komplex, belastet mit Vorurteilen, abhängig von Launen, die ihren Äußerungen und Handlungen jeglichen Anflug von definitiver Gültigkeit nehmen.“² Diese Fähigkeit bezeugt in beeindruckender Weise auch der in diesem Band abgedruckte Auszug aus ihrem Buch „Jerusalem war immer eine schwierige Adresse“ über das Leben ihrer Bekannten Evchen, der zugleich auch einen Eindruck in die Komplexität der Erfahrungen und die Widersprüche des Lebens in Israel heute vermittelt.

Zu ihrem Geburtsland hat Angelika Schrobsdorff noch heute ein schwieriges Verhältnis, in ihrem eingangs erwähnten neuen Buch klingt sogar ein Haß auf Deutschland an. Danach befragt, ob sie sich je mit Deutschland versöhnen könne, sagt sie: „Ich kann es emotional nicht. Erst nachdem ich das Land verlassen habe, habe ich Freundschaften mit Deutschen schließen können, sehr enge und gute Freundschaften, die ich nicht missen möchte. Es kommen viele jungen Leute nach Israel, mit denen ich mich wunderbar verstehe. Ihnen gegenüber kann ich selbstverständlich keine Feindseligkeiten verspüren, auch wenn sie mir erzählen, daß ihre Großeltern Nazis waren. Das tangiert mich nicht mehr. Natürlich kommt es immer mal wieder in mir hoch. Haß ist ein zu großes Wort, aber ich habe das Gefühl: Es ist ganz gut, daß ich hier nicht lebe. Wobei ich auch nicht sagen kann, es ist gut, daß ich in Israel lebe, aber das steht wieder auf einem anderen Blatt.“³ In einem Interview, erschienen in der Zeitung „Freitag“ am 22.12.2000 sagt sie zur Frage, ob sie erwäge, ihren Wohnsitz in Israel aufzugeben: „Natürlich. Die jetzige furchtbare Lage war der letzte Tropfen. Ich habe auch vorher manchmal gedacht, dass man in

² Angelika Schrobsdorff, Die Reise nach Sofia, 1983, S 8

³ Börsenblatt

solch einem Land, wo so viel Unrecht geschieht, nicht mit gutem Gewissen leben kann. Außerdem: Das Leben wird kurz. Ich wollte eigentlich noch ein paar ruhige, bequeme Jahre haben, in denen ich mich auf das konzentriere, was ich liebe: Schreiben, Natur, Fahrten in die judäische Wüste, meine Katzen, Lesen. Das wird hier ununterbrochen durchkreuzt. Ich bin ja hier wie in einem Gefängnis. Man kann wegen der kriegsähnlichen Lage jenseits der Grünen Linie ja nur noch nach Westen raus, nach Tel Aviv, das ich überhaupt nicht mag, oder nach Haifa oder Galiläa, was weit ist.“

2006 hat sich Angelika Schrobsdorff entschieden, Israel zu verlassen. Sie lebt jetzt in Berlin. Thomas Knauf von der TAZ interviewt sie am 24. Februar 2007 und befragte sie auch nach Erscheinen ihres jüngsten Buches“ Wenn ich dich je vergesse, oh Jerusalem „ nach ihrem Verhältnis nach zu Berlin, wo sie in der Nähe des ehemaligen Hauses ihrer Familie eine Wohnung gemietet hat: „Ich würde Jerusalem gern vergessen, aber ich werde es nicht können. Ich habe es nicht verlassen, um in Berlin ein neues Leben anzufangen, sondern ein altes Leben zu beenden. Ich vermisse die Vitalität und den Humor der Menschen, der sich in der israelischen Politik leider nicht mehr findet. Ich vermisse meine schöne Wohnung in Abu Tor, den Himmel über der Judäischen Wüste, die Olivenhaine von Jericho. Alles andere vermisse ich keineswegs.“

2007 wurde sie vom Deutschen Staatsbürgerinnen Verband als Frau des Jahres ausgezeichnet.

Veröffentlichungen:

- Die Herren (1961) [ISBN 3-423-10894-0](#)
- Der Geliebte (1964) [ISBN 3-423-11546-7](#)
- Diese Männer (1966) [ISBN 3-442-01935-4](#)
- Spuren (1968) [ISBN 3-423-11951-9](#)
- Die kurze Stunde zwischen Tag und Nacht (1978) [ISBN 3-423-11697-8](#)
- Die Reise nach Sofia (1983), mit einem Vorwort von [Simone de Beauvoir](#), [ISBN 3-423-10539-9](#)
- Das Haus im Niemandsland oder Jerusalem war immer eine schwere Adresse (1989) [ISBN 3-423-11442-8](#)
- Du bist nicht so wie andre Mütter (1992) [ISBN 3-455-06773-5](#)

- Der schöne Mann und andere Erzählungen (1993) [ISBN 3-423-11637-4](#)
- Jericho: eine Liebesgeschichte (1995) [ISBN 3-423-12317-6](#)
- Grandhotel Bulgaria: Heimkehr in die Vergangenheit (1997) [ISBN 3-423-12852-6](#)
- Von der Erinnerung geweckt (1999) [ISBN 3-423-24153-5](#)
- Wenn ich dich je vergesse, oh Jerusalem (2002) [ISBN 3-550-08389-0](#)